

erschint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Daherjährig 5 " — "
Dorteljährig 2 " 50 "
Monatlich 85 "

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverbindung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Dorteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Dorteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Anschreiben werden nicht zurück-
geschickt; unrichtige Briefe nicht an-
genommen.

Friedemannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppolik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dakes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum eine einspaltige
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8 H., jezt der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeichgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 165.

Friedemannstadt, Mittwoch den 20. Juli 1892.

108. Jahrgang.

Die Nationalitätenfrage im Abgeordnetenhaus.

(Schluß.)

Graf Albert Apponyi steht den Erscheinungen im Leben der freien Nationen nicht fremd gegenüber. Allein es kann nicht geleugnet werden, daß sich in letzterer Zeit insbesondere unter unseren Mitbürgern rumänischer Sprache die Zeichen solcher Hefen zeigen, welche weder der Aufmerksamkeit der Regierung, noch jener der Legislative entgegen dürfen. Ihren prägnantesten Ausdruck fanden diese Hefen in dem rumänischen Memorandum. Den Standpunkt des Justizministers in Betreff des Petitionierungsrechtes erkennt auch Redner als richtig an. Wohl sei es zweifelhaft, ob das Memorandum wirklich an Se. Majestät als König von Ungarn gerichtet war; doch auch das Gegentheil kann nicht in einer jeden Zweifelschleife bewiesen werden. Allein das Memorandum enthält Principien und Tendenzen, welche ein Abfinden mit ihnen ausschließen, weil sie gegen sämtliche zu bewahrenden Grundlagen, gegen die territoriale Integrität des Staates gerichtet sind. Es wird nicht nur die Auflösung der Union mit Siebenbürgen, sondern auch die Herstellung der serbischen Vojvodina als politisches Ziel hingestellt. Das Memorandum ist gegen die nationale Einheit gerichtet, denn es spricht im Namen der rumänischen Nation und es enthält das Postulat, daß die rumänische Nation als staatsbildender Factor anerkannt werde — eine Tendenz, welche in starrem Widerspruch steht mit jenem Fundamentalsatz, auf dessen Bestimmungen sich die Einreicher des Memorandums berufen: mit dem Nationalitätsengesetz. Es steht in Widerspruch mit unserer staatlichen Unabhängigkeit, denn es stellt die Herstellung der ungarischen Verfassung als Grundbedingung des Herrschers hin, welcher mit der Aenderung der politischen Tendenzen wieder geändert werden kann und es widerspricht der Verfassung, denn es verweist auf Dinge, welche während der Zeit der Aufhebung des Constitutionalismus gegeben sind, als auf staatsrechtliche Rechtsquellen. All' das und daß sich auch nachträglich solche Männer angeschlossen haben, welche als ernst denkende Politiker bekannt waren, beweist, daß innerhalb der Grenzen des Landes eine Hefe getrieben wird, welche nicht ignoriert werden kann. Diese Hefen finden aber auch Nahrung in sozialen Bewegungen, deren Schauplatz das benachbarte Rumänien ist. Wohl pflegt man zu betonen, daß das offizielle Rumänien sich dem gegenüber in der correctesten Weise benimmt, allein Redner kann dem Verhalten der offiziellen rumänischen Factoren nicht unbedingte Anerkennung zollen (Lebhafte Zustimmung auf der Linken), denn es sind nicht nur Demonstrationen der Jugend dort vorgekommen, es sind nicht nur Hefartikel in rumänischen Blättern erschienen, sondern es sind dort auch Vereine entstanden, namentlich die unter der Leitung einer sehr einflussreichen Persönlichkeit stehende „Ligue pour l'unité d'instruction des Roumains“, welche den Zweck haben, sich der in Ungarn anfanglichen „unterdrückten“ Rumänen anzunehmen, Bürger unseres Staates gegen unsere Gesetze zu hegen und uns vor ganz Europa anzuklagen. Dieser Verein ist nicht nur ungehindert thätig, sondern eine Deputation desselben wurde auch bei feierlicher Gelegenheit vom König von Rumänien empfangen und erhielt von ihm eine gnädige Antwort. Unter solchen Umständen erfüllt das amtliche Rumänien nicht die Pflichten, welche unter mit einander in Freundschaft und Frieden lebenden Staaten stets vor Augen gehalten werden müssen (Wahr ist's!) auf der Linken); es erfüllt diese Pflichten nicht so gewissenhaft, wie z. B. das viel mächtigere Italien gegenüber dem Freudentismus. (So ist's! auf der Linken.) Außerdem wird Ungarn systematisch in der europäischen Presse, auf internationalen Versammlungen, kurz überall, wo es möglich ist, angeklagt, verhaßt gemacht und man ist bestrebt, die moralische Unterstützung dieser Verleumdungen von der öffentlichen Meinung Europas zu erlangen. (So ist's! auf der Linken.) Was hat nun dieser Lage gegenüber zu geschehen? Vor Allem ist die volle Strenge des Gesetzes in Anwendung zu bringen. Die Theorie, welche dies dadurch verhindern will, daß man sagt, wir sollen keine Märtyrer machen, wäre hier eine ganz verfehlte

Politik. Die Regierung hat aber auch die Aufgabe, den ihr auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten gesetzlich zugesicherten Einfluß geltend zu machen und die präcise und tabellose Erfüllung der officiellen Factoren zu fordern. (Zustimmung links.) Die Regierung hat sowohl die Organe unserer auswärtigen Regierung, wie ihr eigenes Pressbureau und alle zur Verfügung stehenden Mittel zu benützen, um die Action zur Discreditirung Ungarns vor der öffentlichen Meinung Europas zu paralyfieren. (Lebhafte Zustimmung auf der Linken.) Sie soll ihren Einfluß nicht dazu verwenden, sich in der europäischen Presse loben zu lassen, die ungarische Opposition aber zu discreditiren. (Stürmische Rufe: So ist's! Wahr ist's! auf der Linken!) und dann diese inspirirten Artikel durch ihre hiesigen Officiellen als ausländische Stimmen zu reproduciren. (Lebhafte Zustimmung und Heiterkeit auf der Linken.) Redner benützt seine Connektionen mit den Organen der öffentlichen Meinung anderer Länder nicht dazu, um sich und seiner Politik Reclame zu machen und die Regierung anzuschwärzen. Vor dem Auslande soll die ungarische Regierung eine angesehene Stellung einnehmen. (Lebhafte Zustimmung auf der Linken.)

Das beste Mittel gegen die Nationalitätenhekerien ist aber im Staatsleben eine unparteiische, gute Regierung. (Lebhafte Zustimmung auf der Linken.) Wohl kann man die Leute, welche nach Wien gehen, um dort die Störung der Einheit der ungarischen Nation zu versuchen, nicht durch gutes Regieren capacitiren. (Lebhafte Zustimmung auf der Linken.) Solchen Leuten muß man, wenn sie die Schranken des Gesetzes überschreiten, die volle Strenge des Gesetzes fühlbar machen. Die berechtigten Klagen der Rumänen können nur die sein, welche bei Bewohnern welcher Gegend des Landes immer laut werden können, daß nämlich unsere Regierung nicht unparteiisch ist und mit verschiedenem Maß mißt, je nachdem man den Karren der Regierung schiebt, oder nicht. (Stürmische Zustimmung auf der Linken.) Nur so kann es geschehen, daß wenn der Abgeordnete Agron fragt, ob der Minister Kenntniß von dem Memorandum hat, dieser antwortet, er habe Kenntniß davon, weil er es vor drei Tagen unter Umhüllung erhalten hat. Die Schuld trifft das moderne Regierungssystem. (Zustimmung auf der Linken.) Daß dieselben Beamten, welche dort, wo es sich um die Partei-Interessen der Majorität handelt, mit einander nicht genug weitersprechen können, dort, wo der ungarische Staat angegriffen wird, untätig bleiben und die Regierung nicht informieren, sondern warten, bis dies die Agitatoren thun (Lebhafte Zustimmung und Beifall links und auf der äußersten Linken), ist — wie gesagt — nicht bloß der Fehler Einzelner, sondern der des ganzen Regierungssystems, welches im Dienste einer Parteidemokratie steht, und in seiner Amtstätigkeit die Gesetze nicht achtet, nicht unparteiisch und gerecht ist, eines Systems, welches selbst bei der ungarisch sprechenden Bevölkerung Unzufriedenheit erregt und für die Nationalitäts-Agitationen den Boden vorbereitet. Redner wünscht, die Regierung möge Orientierung gewähren über ihre Auffassung auf diesem Gebiete, nachdem sich dieselbe bisher in Thaten nicht gezeigt hat. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Minister-Präsident Graf Julius Szapáry: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Mit Rücksicht darauf, daß in den nächsten Tagen keine meritorischen Sitzungen stattfinden werden (Rufe links: Morgen! Hört! Hört! rechts), will ich auf die an mich gerichtete Interpellation sofort antworten. (Hört! Hört!) Ich bezweifle nicht, daß die Hauptursache der Interpellation war, die im Lande herrschende Nationalitäten-Erregung noch vor Schluß der Session im Hause zur Sprache zu bringen, ich habe aber auch das Gefühl, daß eine Ursache der Interpellation darin liegt, daß der Herr Interpellant noch vor Vertagung des Reichstages ein rechnerisches Feuerwerk abbrennen wollte. (Langanhaltender, sich immer wieder erneuernder Lärm. Rufe links und auf der äußersten Linken: Schmach! Eláll! Zur Ordnung! Gehen wir hinaus! Zahlreiche Abgeordnete links und auf der

äußersten Linken verlassen ihre Plätze. Präsident lautet wiederholt. Hört! Hört! rechts.)

Julius Horváth: Man soll ihn zur Ordnung rufen! (Stürmische Rufe links und auf der äußersten Linken: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Eláll! Hören wir den Präsidenten! rechts. Eine Stimme rechts: Julius Horváth müßte zur Ordnung gerufen werden. Langanhaltender großer Lärm.)

Präsident (läutet): Ich bitte, ruhig zu sein. Minister-Präsident Graf Julius Szapáry: Geehrtes Haus! (Hört! rechts. Lebhafte Zwischenrufe auf der äußersten Linken: Zurückziehen! Zur Ordnung! rechts.) Ich werde warten, bis Sie die Redefreiheit... (Lebhafte Zustimmung rechts. Rufe links: Zurückziehen! Rufe rechts: Da gibt es nichts zurückzuziehen! Langanhaltender großer Lärm.)

Moriz Jókai: Gibt es in diesem Hause keine Redefreiheit? (Langanhaltender großer Lärm. Hört! rechts.) Minister-Präsident Graf Julius Szapáry: Ich kehre nun zur Frage zurück und werde das Meritum der Sache beantworten. Auf die Aeußerung des geehrten Herrn Vorredners hinsichtlich des Inhaltes des Memorandums, der Incorrectheit der darin enthaltenen Ausdrücke, und daß mit dem Inhalte des Memorandums und seinen Verfessern nicht pactirt werden darf, bemerke ich, daß dies keine neue Auffassung und nicht die Idee des Herrn Abgeordneten ist, sondern jene des ganzen Hauses sein muß. (Großer Lärm links. — Georg Linder: Also war es doch kein bloßes Feuerwerk! — Hört! Hört!)

Der Herr Abgeordnete fragte auch, ob ich davon Kenntniß habe, was außerhalb der Grenzen des Landes geschieht? Der Herr Abgeordnete unterscheidet ganz richtig zwischen dem amtlichen Rumänien und den sozialen Bewegungen, und nur bezüglich der Consequenz, daß die rumänische Regierung ihre Pflicht nicht erfüllt, stimme ich mit ihm nicht überein, weil ich aus den mir zugekommenen Berichten constatiren kann, daß die rumänische Regierung dieser Bewegung gegenüber Alles gethan hat, was sie thun mußte, und kraft des zwischen uns bestehenden Verhältnisses auch correcterweise gethan hat, daß die notwendigen Verfügungen getroffen wurden, und daß die rumänische Regierung sowohl gegen die Aeußerungen in der Presse, als in Versammlungen mit voller Energie aufgetreten ist. Man darf nicht vergeffen, daß auch in Rumänien Press- und Vereinsgesetze das Vorgehen der Regierung normiren, und die rumänische Regierung hat, wie ich auf Basis der mir zugekommenen amtlichen Berichte constatiren kann, alles auf gesetzlicher Basis Mögliche auch gethan. (Zustimmung rechts. Bewegung auf der äußersten Linken.) Ich bin überzeugt, daß die rumänische Regierung ebenso gut weiß, daß es ihr Interesse erfordert, mit uns in gutem Verhältnisse zu bleiben, wie es in unserem Interesse ist, das gute Verhältnis zu Rumänien zu erhalten, und deshalb bin ich überzeugt, daß die rumänische Regierung Alles vermeiden wird, was auf das gute Verhältnis zwischen uns und Rumänien einen Schatten werfen könnte, und daß sie sowie bisher auch fernerhin in dieser Richtung ihr Möglichstes thun wird. (Zustimmung rechts. Rufe auf der äußersten Linken: Bravo Stauer! Lärm. Hört! Hört!)

Das Programm der Regierung hinsichtlich der Nationalitätenfrage ist Friedemann hier im Hause bekannt. In meiner ersten Aeußerung als Minister-Präsident am 17. März 1890 äußerte ich mich über die von der Regierung zu befolgende Nationalitätenpolitik. Nach eingehender Äußerung ist mich über die Frage vor meinen Wählern nach dem Erscheinen des geehrten Herrn Vorredners im Lemezer Comitatu. Ich gab damals der Ansicht, welcher ich treu geblieben bin und bleiben werde, Ausdruck, welche Pflichten die Regierung und die Legislative der Nationalitätenfrage gegenüber zu erfüllen haben (Lärm auf der äußersten Linken. Hört!), nämlich solche Verfügungen zu treffen, daß jeder Bürger dieses Landes sich hier wohl fühle. (Heiterkeit auf der äußersten Linken. Rufe: Damit sie mit einem Memorandum nach Wien gehen können! Lärm. Hört! Hört!) Das kann durch eine gute Verwaltung und eine richtige Justizpflege errei-

Feuilleton.

Erika.

Novelle von Germinie Schiebel.

(9. Fortsetzung.)

„Über woher weißt du das Alles?“ fiel der Dunkel hastig ein. Erika schrie einen Augenblick, sie war roth bis unter die Haarwurzeln geworden, wie sollte sie ihr spätes Erscheinen im Hause des Dunkels motiviren? „Ich hatte mein Skizzenbuch am Namittage auf der Marienthaler Anhöhe liegen lassen,“ sagte sie zögernd, „ich bemerkte das Fehlen desselben erst, als ich fast das Haus der Majorin erreicht. Ich mußte umkehren, es war schon dunkel geworden, als ich den Rückweg nach der Stadt antrat; ich machte den weiten Weg nicht allein gehen, so betrat ich dein Haus, lieber Dunkel, um dich um deine Begleitung zu bitten.“ „Und dort?“ fragte der alte Förster gespannt. „Dort hörte ich, was ich dir schon eben sagte,“ fuhr die junge Dame erregt fort, „sie wollten ihn auf die Schienen legen, damit er zerstückert wird, um den Verdacht eines Mordes gegen den Baron von Dören zu erwecken.“ „Wer will das?“ „Der alte Mann war unwillkürlich einige Schritte zurückgetreten, die aber auf seiner Stirn war hoch angeschwollen, er trat dicht zu Werden, seine Hand legte sich schwer auf den Arm seines Vorgesetzten.“ „Aber, was frage ich noch?“ sagte er kurz aufschlagend, „hören Sie es, Herr Oberförster, wie man Ihr Fräulein Schwester zu Grunde richten will? — den Baron aus dem Wege räumen, um dann die Braut heimzuführen, ja, ja, das glaube ich schon! Nicht wahr, Erika, das sind doch die Motive des Herrn Walthers? Und sein sauberer Diener ist natürlich sein würdiger Gumpen.“

Die Angeredete nickte. „Dich hat ein Engel Gottes in mein Haus geführt, mein Kind,“ fuhr der alte Mann hastig fort, „wartet nur, Gallunken, wir wollen Euren teuflischen Plan schon durchkreuzen — wir wollen —“ Er hielt inne, seine Hände hatten sich geballt, seine Augen bligten drohend, während er einige Male das Zimmer durchschritt. „Was wollen wir thun?“ fragte der Oberförster unschlüssig, „wo wollen wir ihnen den Weg abschneiden?“ „Gar nicht,“ sagte der alte Mann bestimmt, „erst sollen sie die schauerliche Promenade mit der Leiche machen, erst sollen sie dieselbe auf den Schienen niederlegen, dann ist es für uns Zeit, diese Canaillen dingfest zu machen.“ Werden nickte. „Sie haben Recht,“ sagte er zustimmend, „es mag wohl ein saueres Stück Arbeit für die Beiden sein.“ „Sie können nur die eine Stelle der Bahnstrecke in's Auge gefaßt haben,“ fuhr der Förster nachdenklich fort, „dort bei den Erlen meine ich, sonst geht es zu steil hinauf, mit einer Last ist nicht in die Höhe zu kommen, wir gehen also ganz sicher, wenn wir dort in der Nähe mit unseren Leuten Posto fassen.“ Werden erwiderte nichts, er war zu seiner Braut getreten, sein Auge ruhte mit einem fast schmerzlichen Ausdruck auf dem bleichen Gesicht der jungen Dame. „Wirft du nie den Weg zu meinem Herzen finden?“ fragte er leise, „hast du kein einziges, kein freundliches Wort für mich?“ Sie blühte zu ihm auf. „Ich kam zu Ihnen, als ich der Hilfe bedurfte,“ sagte sie ausweichend, „verlangen Sie mit einem Male nicht zu viel.“ Er drückte ihre Hand leidenschaftlich an seine Lippen, das Hinzutreten des Försters machte eine Wutwort unmöglich. „Wir haben keinen Augenblick Zeit zu verlieren,“ sagte die erregte, „der Weg nach den Erlen ist weit, eine Stunde noch, dann draußt der von St. kommende Zug heran, diesen haben die Durschen gewiß zu ihrer Höllenthät-

auszusehen, der nächste kommt erst mitten in der Nacht, es läßt sich Walthers annehmen, daß sie diesen erwarten.“ „Du hast Recht, lieber Dunkel,“ bestätigte Erika, „Walthers saß da bis Mitternacht Alles gethan sein muß.“ „Und wo bleibst du, mein Kind?“ fragte der Förster. „Wenn du erlaubst, erwarte ich deine Rückkehr hier, ich will die Majorin benachrichtigen lassen, selbstverständlich den wahren Grund meines Ausbleibens verschweigen.“ Der alte Mann nickte. „Wollen Sie Ihre Büchse mitnehmen?“ wandte er sich jetzt an den Oberförster, als er bemerkte, daß dieser das Gewehr von der Wand nahm, „es ist doch ein gewagtes Ding, meine ich, man kommt zu leicht in Versuchung, von ihr Gebrauch zu machen, wenn man solche Schurken vor dem Laufe hat.“ „Besser ist besser,“ gab Werden zurück, „entwischen lasse ich sie nicht, lieber Knalle ich sie Beide herunter.“ „Das wird nicht nötig sein,“ sagte der Förster, „der Ueberfall kommt ihnen zu unerwartet, das Terrain ist ihnen nicht genügend bekannt, sie müssen in unsere Hände fallen, um so mehr, da wir ihnen mit einigen Fortschritten den Weg abschneiden können.“ Werden entgegnete nichts, er hatte die Büchse über die Schulter gehängt und trat jetzt zu Erika, um sich zu verabschieden. „Wir werden uns in unmittelbarer Nähe verbergen,“ fuhr der alte Mann hastig fort, während er einen Blick auf seine Uhr warf, „sowie die Beiden die Leiche niedergelegt haben und den Rückweg antreten, werden wir sie überfallen, während zwei von den Gehilfen den Körper vom dem Gefesse nehmen.“ Er verabschiedete sich flüchtig von seiner Nichte, dann verließ er, von dem Oberförster gefolgt, das Zimmer, wenige Minuten später schritten sie mit vier ihrer jungen Leute in den stillen Abend hinein.

werden. (Zustimmung rechts. Lärm auf der äußersten Linken.) Mit diesen Mitteln können die centrifugalen Elemente mit uns verbunden werden.

Julius Horvath: Das ist gut, sehr gut! (Großer Lärm.) Minister-Präsident Graf Julius Szapary: Ich freue mich sehr, daß auch der Herr Abgeordnete Horvath meine Ansichten billigt. (Großer Lärm.)

Julius Horvath: Aber nicht jene des Minister-Präsidenten! (Großer Lärm. Hört! Hört!)

Minister-Präsident Graf Julius Szapary: Das mußte ich ohnehin, das mußten Sie nicht erst sagen. (Großer Lärm. Hört! Hört!) Ein zweites Mittel zur Beilegung der Nationalitätenfrage ist die Verbreitung der ungarischen Sprache, natürlich nicht mittelst Gewalt, sondern auf dem seit 25 Jahren verfolgten Wege. (Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Das gehört nicht hierher! Sprechen Sie zur Sache!) Ein drittes Mittel schließlich ist die Verbreitung der allgemeinen Kultur. Nicht die Volkscultur, da eben in der Kultur das Proletariat das schlechteste Element ist (Heiterkeit links und auf der äußersten Linken), sondern jene Kultur, welche der Staat in der eigenen nationalen Richtung verbreitet, womit er der Nationalitätenfrage die Spitze nimmt und die centrifugalen Elemente an sich heranzieht. (Zustimmung rechts.) Ich weiß wohl, daß es Jahrzehnte bedarf, bis diese Früchte reifen werden. In einzelnen dringenden Fällen kann man jedoch durch gewisse Verfügungen auch ein schnelleres Resultat erreichen. Und auch hierin ist der Standpunkt der Regierung klar. (Heiterkeit auf der äußersten Linken. Rufe: Sie hat nämlich nichts gethan!) Die Regierung weiß, daß das Gesetz die Einheit des ungarischen Staates ausdrückt, daß es in Ungarn eine untheilbare Nation gibt, daß die Staatsprache die ungarische ist und das Gesetz bestimmt, in welchen Anhalten die Staatsprache unterrichtet werden muß. (Bewegung links.) Die Erhaltung der Einheit des Staates und die Erhaltung der Gesetze ist die Pflicht jedes Bürgers, ob es ihm nun gefällt oder nicht, und die Regierung hat darauf zu achten. (Zustimmung rechts.)

Mehrere Nationalitäten verhalten sich passiv, nehmen an der Legislative keinen Theil, sondern murren außerhalb der Legislative. Ich glaube, daß dieses Vorgehen nicht im Interesse der Betroffenen liegt, und sollten dieselben eventuelle Gravamina an ihrem richtigen Orte hier im Hause vorbringen. Ich und Jedermann kennt den ungarischen Charakter und weiß, daß der Ungar nicht egoistisch und engherzig, vielmehr übermäßig nachgiebig ist; deshalb bin ich überzeugt, daß, wenn die Wünsche durch die Legislative erfüllbar sind, dieselben hier auch werden erhört werden.

Aber sehen wir zu, ob jene Gravamina und Klagen, welche gerade die Nationalitäten gegen die ungarische Regierung und Legislative anführen, begründet seien? Schauen Sie sich die Lage der Rumänen bei uns an, um diese dann mit der Lage jener unserer ungarischen Patrioten zu vergleichen, welche in Rumänien leben. Sie werden dann sehen, wer im Vorteil ist. Gehen wir weiter und betrachten wir die Lage der Franzosen in Deutschland oder der Deutschen in Frankreich. Haben diese mehr Freiheiten, als die Nationalitäten bei uns? Betrachten Sie einmal das Gesetz über den Volksunterricht, über die Nationalitäten (Lärm und Unruhe auf der Linken und äußersten Linken), das Gemeindegesetz, die auf die Pressefreiheit, auf das Versammlungsgesetz bezüglichen Normative und auch das Handelsgesetz. Diese geben Einzelnen, Corporationen, Gesellschaften und auch den Nationalitäten so viel Freiheiten, wie dies in keinem anderen Lande der Fall ist. (Rufe: Wahr! So ist's!)

Aber, geehrtes Haus, man könnte fragen, in welchem Zusammenhange denn das Handelsgesetz mit der Nationalitätenfrage stehe? (Rufe: Hört! Hört!) Gerade einzelne Bestimmungen des Handelsgesetzes stehen mit jenen Umtrieben in Verbindung, welche in der Nationalitätenfrage wahrnehmbar sind. (So ist's! rechts.) Dort, wo die politischen Behörden keinerlei Einfluß auf die Gründung von Actiengesellschaften, auf die Creierung von Geldinstituten ausüben, kann man innerhalb des Rahmens der bestehenden Statuten, ohne jedwede Verletzung derselben staatsfeindliche Umtriebe in Scene setzen, und Geld und Einfluß für diese Umtriebe einsetzen. (Wahr! So ist's! Rufe links: Genug arg!) Es kann hier die Frage aufgeworfen werden, ob es ein richtiges Vorgehen seitens der Legislative gewesen, diese Verfügungen zu schaffen (Wahr! So ist's! Lebhafteste Zustimmung), und in die Hände Einzelner die Macht zu legen, welche dieselbe gegen jenen Staat, gegen jene Nation und Legislative ausüben, die ihnen diese Macht verleihen haben. (Lebhafteste Zustimmung.)

Die Regierung hat nicht bloß private, sondern auch amtliche Kenntniß von jenen Umtrieben, welche in der Nationalitätenfrage wahrnehmbar sind. Nur ist es nicht Brauch, derartige amtliche Berichte an die große Glocke zu hängen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Berichte der Statthalter, der Verwaltungs- und Municipalbehörden in erster Linie nicht an den Justizminister, sondern an den Minister des Innern geleitet werden, und wenn dann auf Grund dieser Berichte der Minister des Innern und der Justizminister gewisse Verfügungen treffen, so wollen Sie über diese Verfügungen erst zur Zeit Ihrer Urtheile fällen, wenn Sie deren Resultat sehen. (Lebhafteste Zustimmung rechts.)

Nach einem hastig zurückgelegten Wege hatten sie endlich ihr Ziel erreicht; die Bahnhöfe lag vor ihnen, wie erhabene Riesenschlangen hoben die Schienen von dem hellen Sande ab, leise strich der Wind durch die graphendrähte dahin und es war als würde ihm Antwort aus dem menden Walde, leise wie ein unterdrückter Seufzer klang es aus dem in Baumwipfeln zurück. Kein Stern flimmerte an dem dunkeln amament, der Mond war von Wolken verdeckt und wie ein schwerer Tag über Schleier breitete sich ein dichter Nebel über die Erde. „Wir sind noch zu rechter Zeit gekommen“, flüsterte der Förster dem Vorgesetzten zu, nachdem er seine Leute an geeigneten Stellen postirt und zu diesem wieder zurückgekehrt war, „denn irre ich nicht, so kommen die Hallunken drüben bei den Erlen mit ihrer Würde langsam daher.“

„Glaube es nicht“, gab der Angeredete ärgerlich zurück, „das ist ja ein Abend heute, als führte der Erbkönig mit seinen Töchtern einen Geisterreigen auf, bald da, bald dort hallt sich der Nebel zu formlosen Gestalten zusammen, dann glaubt man wieder deutlich, die erwarteten Personen zu erkennen, bis man sich von Neuem überzeugt, daß man jenen lustigen Gebilden seine ganze Aufmerksamkeit gewidmet.“

„Ich irre nicht“, sagte der Förster kaum noch hörbar, „sehen Sie nur, die Gestalten kommen näher und näher.“

Geräuschlos wich er einige Schritte zurück, dann trat er neben den Oberförster, der Bahnhöfe zunäht. Die folgenden Sekunden vergingen in athemloser Spannung, näher und näher kamen die Beiden, einen weißen formlosen Gegenstand zwischen sich tragend, aus der Ferne glühten und funkelten die Augen der Locomotive, wenige Minuten noch und der Zug mußte heranbrausen und doch — dem alten Manne blieb fast das Herz stehen — sie konnten kaum noch ihr Ziel erreichen.

„Um Gottes Willen, vorwärts, vorwärts“, hörten sie die leuchtende Stimme Walthers in unmittelbarer Nähe — „nimme deine ganze Kraft zusammen — es ist sonst Alles verloren. Wo sollten wir die Leiche bis zum Kommen des nächsten Tages verbergen? Wir würden vielleicht entdeckt — und —“

Sie fragen, was ich diesbezüglich zu unternehmen gedenke? (Rufe auf der äußersten Linken: Nichts! Rufe rechts: Hört! Hört!) Darauf antwortete ich Ihnen: Erstens bemahre ich in der Administration und in dem Saale der Gesetzgebung jene Ruhe, die vor Allem noththut. (Lebhafteste Zustimmung rechts; Bewegung und Lärm links.)

Paul Klemeny: Und Niemandem beleidigen! (Bewegung rechts.) Minister-Präsident Graf Julius Szapary: Und ich bewahre die Ruhe darum, weil die Leidenschaft und Aufregung in solchen Fragen die schlechtesten Rathgeber sind. (Lebhafteste Zustimmung rechts.)

Julius Szapary: Er war schade, zu provociren! Minister-Präsident Graf Julius Szapary: Meinerseits warne ich jene, welche Freunde der ungarischen Staatsidee sind, sich zu solchen Gewaltthatigkeiten hinreißen zu lassen, welche der Sache nichts nützen, der sie einen Dienst erweisen wollen. (Lebhafteste Zustimmung rechts; Lärm und Widerspruch links.) Ich bin im Reinen darüber, was die Absicht der Regierung ist. (Hört! Hört!) Die Regierung wird nicht gestatten, daß durch mich bereits gekennzeichnete Grenze zu überschreiten (Zustimmung rechts), und wenn jemand diese Grenze überschreitet, wird er fühlen, daß die Regierung ihre Pflicht kennt. (Lebhafteste Zustimmung rechts.)

Fünf- und zwanzig Jahre sind ein genügend großer Zeitraum, um jene Verfügungen zu treffen, welche nothwendig sind, daß der Friede unter den Bürgern des Landes aufrechterhalten werde, ich hoffe, daß diese Mittel auch für die Zukunft genügen werden. (Zustimmung rechts.) In dem Falle, als diese Verfügungen sich als unzulänglich herausstellen sollten, wird die Regierung nicht säumen, die Legislative zu bitten, die nöthigen weiteren Verfügungen zu treffen. (Beifall rechts.) Dann mögen sich es diejenigen, die mit der Freiheit Mißbrauch treiben, selbst zuschreiben, daß ihre wegen der Gesetzgebung in die Zwangslage versetzt wurde, behufs Sanirung dieses Mißbrauches Maßregeln zu treffen. (Lebhafteste Zustimmung.)

Die in dieser Richtung zu unternehmenden administrativen Verfügungen haben nur den Zweck, gegen die Aufrechterhaltung der Strenge des Gesetzes anzuwenden. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Die Regierung wird eines Verjämnißes beschuldigt, weil die Resultate ihrer Verfügungen nicht sichtbar sind. (Hört! Hört!) Hierauf bin ich so frei, zu bemerken, daß bloß einige Wochen verlossen sind, seitdem die Deputation in Wien war behufs Ueberreichung des Memorandums. (Bewegung.) Aber außer diesem gibt es noch andere Ereignisse, die in eine nähere Zeit fallen. (Hört! Hört!) So z. B. hätte im Monat Juli die Lausitzer Versammlung stattfinden sollen, sie wurde aber durch die Verwaltungsbehörde verboten. Theils vor Einberufung dieser Versammlung und auch seither sind in Appellationen, die an mich gelangt sind, solche Enunziationen gefallen, die den ungarischen Staat auf eine Weise verletzen, daß dies nicht ungestraft bleiben kann. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Wenn also in dieser Angelegenheit vom 6. Juli bis zum heutigen Tage keinerlei Verfügung geschah, kann deshalb die Regierung keines Verjämnißes beschuldigt werden. (Lebhafteste Zustimmung.)

Die Richtung, welche die Regierung bisher befolgte, wird sie auch künftig einhalten, aber wollen Sie nicht verlangen, daß die Regierung in jeder einzelnen Frage jene Verfügungen bezeichne, welche sie zu treffen beabsichtigt; denn es wäre nicht gut, wenn hiedurch denjenigen Anlaß geboten würde, die Verfügungen auszuüben. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Ich bitte das geehrte Haus, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Vorangehaltene förmliche Zustimmung und Eisenrufe rechts.)

Graf Albert Apponyi findet, daß die Principien und die Richtung, welchen der Minister-Präsident Ausdruck verlieh, richtig seien. Es sei nur eigenthümlich, warum jene Ausweisungen, von denen der Minister-Präsident schon früher Kenntniß hatte, dem Justizminister so spät mitgeteilt wurden. Noch ein anderer Punkt der Rede des Herrn Minister-Präsidenten bedürfe Aufklärung. Der Herr Minister-Präsident sagte, daß insofern die Macht der Regierung nicht genügen würde, er sich an die Legislative wenden werde. Diese Worte des Herrn Minister-Präsidenten seien geeignet, Unruhe hervorzurufen, unter deren Eindruck Redner diese Sitzung und das ganze Publicum nicht gern lassen würde. (Zustimmung links.) Redner habe übrigens seine Auffassung bezüglich jener Gefahren dargelegt, gegenüber denen alle Parteien sich solidarisch fühlen müssen. (So ist's! links.) Redner hält das Wesen der heute abgegebenen Erklärungen des Minister-Präsidenten principiaell für correct. Ein Unterschied bestehe dennoch zwischen Beiden. (Hört! Hört!) Der Minister-Präsident hat die Auseinandersetzung des Redners bezüglich der auch durch den Minister-Präsidenten gebilligten principiaellen Richtungen ein Feuerwerk genannt. Redner jedoch freue sich, von Seite des Herrn Minister-Präsidenten richtige Principien vernommen zu haben. (Zustimmung links.) Das sei der Unterschied der zwischen Redner und dem Minister-Präsidenten obwalte. Redner nimmt in diesem Sinne die Antwort des Minister-Präsidenten zur Kenntniß. (Lebhafteste Zustimmung, Eisenrufe und Applaus links und auf der äußersten Linken.)

Minister-Präsident Graf Julius Szapary: Ich möchte nur eine kurze Erklärung abgeben in jener Frage, welcher der geehrte Herr Abgeordnete an mich gerichtet hat, und die dahin geht, was ich denn eigentlich unter jenen legislatorischen Verfügungen verstehe, welche eventuell nothwendig werden dürften? (Hört! Hört!) Wollen Sie aus meinen Aeußerungen nicht die Folgerung ableiten, als ob die Regierung beabsichtigen würde, die Mobilisirung von Kanonen gegen Spagau in Antrag zu bringen. (Zustimmung rechts), denn ich habe nichts Anderes gemeint (Hört! Hört!), als, daß es einerseits nöthig sein werde, die Verwaltung zu reformiren, was — wie allgemein bekannt ist — mein Programm bildet (Zustimmung rechts), daß andererseits auch eventuell die Nothwendigkeit sich ergeben werde, die durch mich erwähnten Gesetze einer Revision zu unterziehen. Ich habe darauf hingewiesen, daß dieselben ungenügend sind. (Zustimmung rechts und auf der Linken.)

Das ist's, was ich unter meiner abgegebenen Erklärung verstanden wissen wollte. (Lebhafteste Eisenrufe rechts.)

Das Haus nimmt hierauf die Antwort des Minister-Präsidenten zur Kenntniß.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juli.

Von den Handelsvertrags-Verhandlungen mit Serbien verlautet, daß dieselben „binnen vierzehn Tagen“ zum Abschluß gelangen werden, und zwar sind dabei sowohl die Austro-serbischen, als auch die Verhandlungen Serbiens mit dem Deutschen Reiche gemeint.

Rückfichtlich der deutsch-rumänischen Handels-Convention sind in den polnischen Blättern Beschwörungen zur Geltung gelangt darüber, daß Deutschland unbedeutenderweise den gegenüber von Oesterreich stipulirten ermäßigten Getreidezoll auch einem dritten Staate eingeräumt habe. Von unterrichteter Seite wird nun darauf hingewiesen, daß in den Parlamenten von Budapest und Wien bei Gelegenheit der Debatten über den deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrag von beiden Regierungen wiederholt betont wurde, dieselbe Concession betrefte des Getreidezolles, wie sie Oesterreich-Ungarn gewährt worden, auch anderen Staaten zu gewähren. Ueberdies sei die Getreidezoll-Ermäßigung für Rumänien nur eine provisorische, bloß bis zum 30. November d. J., bis zum Ablauf des kürzlich abgeschlossenen provisorischen Uebereinkommens in Geltung. Eine etwaige Verlängerung dieser Concession an Rumänien wird davon abhängen, ob das Königreich in den einseitigen handelspolitischen Verhandlungen entsprechende und vollwertige Gegenconcessionen an Deutschland zu machen in der Lage und gewillt ist.

Die Behauptung des Fürsten Bismarck, daß mit seinem Rücktritte vom Kanzleramte des Deutschen Reiches zugleich das Vertrauen des Czars und Rußlands in die deutsche Politik geschwunden sei, ist vor Kurzem von der „Moskauer Wjedomosti“ kurzweg als ein Irrthum bezeichnet worden. Neuestens bringt auch der „Grajhdanin“ eine Eörterung dieses Themas, die gleichfalls wie eine vollständige Abjage an den Fürsten Bismarck klinge. Der „Grajhdanin“ erklärt, in Rußland habe man nie vergesen, daß Bismarck selbst im Momente seiner höchsten Größe bloß ein vergeblicher gewesen ist, daß über ihm noch eine letzte Instanz stand, die Minister gewesen ist, auf welcher Rußland persönliches Vertrauen haben konnte und daß die einzige, zu welcher Rußland größeres Vertrauen zu dem Fürsten Bismarck unter keinen Umständen größeres Vertrauen zu schenken war, als jenes, welches er seitens seines eigenen Monarchen genoß. Die Behauptung, daß Rußland zu Bismarck größeres Vertrauen gehabt, als zu dessen Souverän, sei vom russischen Standpunkte aus eine solche Monströsität, daß man sie höchstens einem unbeabsichtigten lapsus linguae zuschreiben könne. Die Entree von Kiel ist ohne Bismarck zustande gekommen, es sei fraglich, ob sie mit Bismarck zustande gekommen wäre.

Die belgische Constituanten ist ohne Sang und Klang, ohne Thronrede eröffnet worden. Die Schaffensfreudigkeit des Ministeriums muß eine sehr geringe sein, denn bis jetzt hört man nichts Verlässliches über die dem Parlament zu unterbreitenden Vorschläge. Minister-Präsident Beernaert weiß anscheinend selbst nicht, mit welcher Frage er sich zuerst befassen soll. Das Gerücht, nach welchem Herr Beernaert eine Verständigung mit den Liberalen über einige Fragen gesucht haben soll, hat bisher keine Befestigung gefunden. Einmalen hatten die Clericalen, welche über die zur Durchsetzung einer Verfassungsänderung notwendige Zweidrittelmehrheit bekanntlich nicht mehr verfügen, genug mit den Zwistigkeiten in ihrem eigenen Lager zu thun. Hierzu wird aus Brüssel vom 15. d. gemeldet: In der gestrigen Vollversammlung der parlamentarischen Rechten, welcher auch mehrere Minister bewohnten, gelangten innere politische Fragen zur Berathung. Die gefaßten Beschlüsse werden geheim gehalten, doch verlautet gerüchteleise, daß die Fragen wegen des Referendums und der proportionalen Vertretung nicht zur Sprache gekommen seien. Der Führer der Rechten Woeeste soll die allgemeine Politik der Regierung unterstützen wollen; damit wäre das Einvernehmen innerhalb der Majorität in der Kammer angehänglich wieder hergestellt.

Die beiden Reden, die der neue italienische Botschafter in Paris Herr Reffmann und Herr Carnot austauschten, namentlich die letztere, werden in der dortigen Presse lebhaft erörtert. Der italienische Botschafter hatte in seine Rede eine unverkennbare und große Wärme gelegt und hätte deshalb, da die Gegenrede meist nur eine Umschreibung der zuerst gehaltenen ist, auf eine ähnliche Antwort rechnen können. Diese ist aber ausgeblieben und Herr Carnot antwortete so kalt, so kühl bis an's Herz heran, wie er es nur thun konnte, ohne unbillig zu werden. Damit aber über die Absicht ja kein Zweifel bestehen könne, gibt das Blatt des Herrn Ribot, das „Siede“, noch einen Commentar, in dem es heißt, daß Herr Carnot sehr recht gethan habe, dem italienischen Botschafter nicht mit der von diesem beliebigen Ueberschwänglichkeit zu antworten, sondern in kalter und geschäftsmäßiger Weise. Das sei „angemessen gegenüber dem Vertreter einer mit Deutschland verbündeten Regierung“ und im Uebrigen „werde man sich nicht von Italien durch schöne Worte fangen lassen“, sondern man erwarte Thaten. — Sehr bezeichnend für das Verhältniß der beiden „lateinischen Schwestern“ zu einander.

Aus Spanien langen noch immerfort beunruhigende Nachrichten ein. So wird aus Barcelona gemeldet: Die Aufregung unter der catalonischen Bevölkerung dauert fort, täglich werden neue locale Unruhen gemeldet. Die Mengen säumten die Bürgermeisterei von Dros, mißhandelten den Bürgermeister und stellten das Archiv in Brand.

Alle maßgebenden Persönlichkeiten der serbischen radicalen Partei haben sich für die Aufstellung der Candidatur des Minister-Präsidenten Pasic für die Stelle des dritten Regenten ausgesprochen und auch den Regenten dürfte die Berufung des Minister-Präsidenten zu dieser Stellung durchaus willkommen sein. Unter diesen Umständen hat die Wahl des Herrn Pasic zum dritten Regenten begrifflicher Weise die höchste Wahrscheinlichkeit für sich. Was den Zeitpunkt dieser Wahl betrifft, ist es trotz aller Gegenströmungen fast als feststehend anzusehen, daß dieselbe erst durch die im Herbst zusammenzutretende Skupsina erfolgen wird. Als voraussichtlichster Nachfolger des Herrn Pasic im Ministerpräsidium gilt allgemein der Bauteaminister Herr Belimirovic.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Juli.

(Hof- und Personalnachrichten.) Ihre Majestät ist am 16. d. Morgens 7 Uhr 35 Minuten aus Karlsbad in Sicht eingetroffen und von Sr. Majestät am Bahnhofe empfangen worden. — Der Kaiser und die Kaiserin haben der Prinzessin Aglae Auerberg anlässlich ihrer Vermählung mit dem Grafen Ferdinand Kinsky ein prachtvolles Diamantencruz mit Smaragden zum Geschenke gemacht, während Erzherzogin Valerie ihrer Jugendgepielin eine kostbare Broche aus Diamanten und rosafarbenen Perlen sandte. — Anlässlich der Verlobung der Erzherzogin Margarethe Sophia fand am 16. d. in Reichman ein prachtvoller Fackelzug, sowie eine Illumination der Stadt statt. Die hohen Herrschaften besichtigten zu Wagen die Illumination und sprachen sich anerkennend über dieselbe aus. — Erzherzog Albrecht traf am 16. d. Abends in Begleitung des Generals Schönau in Trient ein und stieg in Gutzschebach's „Hotel Trento“ ab.

Die „Königliche Zeitung“ widerlegt die Meldung der „Kreuzzeitung“, monach in Sicht Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers Wilhelm getroffen werden. Der Deutsche Kaiser werde heuer keinen Besuch in Oesterreich-Ungarn machen, wohl aber am 18. August, dem Geburtstage Sr. Majestät Franz Joseph's I., ein großes Hoffest in Potsdam geben, zu welchem auch der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Szeghnyi sich einfinden wird. — Die Nacht „Kaiseradler“ verlief am 14. d. um 5 Uhr früh zroms und warf um 9 Uhr bei der Insel Andaman Unter. Der Deutsche Kaiser begab sich an's Land zur Renntierjagd und erlegte zwei Hirsche. — Für die durch das Brandunglück in Christianlund bestroffene Bevölkerung spendete der Kaiser 1000 Kronen. — Der König von Dänemark ist am 16. d. zum Gurgebrauche in Wiesbaden eingetroffen. — Der König und der Thronfolger von Rumänien reisten von München am 16. d. um halb 10 Uhr Abends nach Wien ab. Auf dem Bahnhofe hatte sich Prinz Alfred von Edinburgh zur Verabschiedung eingefunden. — Anlässlich der Ueberreichung der goldenen Tugendrosette an die Königin Amelie von Portugal hat der König dem päpstlichen Nuntius, Mgr. Jacobini, das Großkreuz des Christus-Ordens und dem Ueberbringer der Roje, Marchese Sacchetti, das Großkreuz des Ordens von der Empfängniß Unserer Lieben Frau von Villa Vicosa verliehen.

Der König von Rumänien hat auf seiner Heimreise Kronstadt bereits am 18. d., 6 Uhr früh, passirt. Wahrscheinlich wollte König Carol auf diese Weise dem ihm von verschiedenen Studenten auf dem Predeal zugehenden Empfang und der damit gegen Ungarn gerichteten Demonstration ausweichen.

(Für Bauunternehmer.) Zur Sicherstellung der Bauarbeiten und Lieferungen für den neu anzulegenden Elementar-Schießplatz für die Garnisonen in Neufstadt und Rosenau, welche mit 4175 fl. 44 kr. veranschlagt sind, wird am 1. August l. J. um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der k. und k. Genie-Direction zu Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung abgehalten. Reflectanten verweisen wir

auf die Blätter
stadt
150 fl.
belegu
schreibu
den 23
[schule]
arbeits
Zrl. G
dab, u
richt n
unter a
die Ge
nimmt
wahr,
Mama
nicht,
braven
sollen
seine G
zimmer
dieses
„alten
Weile
ou au
hat ja
keine B
gar fe
uns di
heute i
Bahn,
— „G
Du, W
Aber i
der all
doch ei
— „Gro
eine W
— „B
sein.
gebe?
jeden
die Weu
sie —
— „U
böje G
alte G
sch innen
Teg ja
träu Tap
hohe ein
Firn,
bleich
thig
seine Bäh
„Nieman
Neuße
Nachm
in Sch
Comita
dortigen
Derfelb
in ein
zur Cr
wurde
stügt i
Gewalt
ungari
Beinige
der Bl
Mal e
nichts
kreuze;
hat ma
Kirchb
bei uns
halbtag
genomm
find, u
von Ge
zu Hal
gestellt,
westlich
Jahre
Sichtba
zutreten
ersten
der um
welcher
dieser
und me
welche
S. Ar
Berliner
bemüht
nach der
der Gr
nach der
füßlichen
werden
achten u
Sterno
Wilhelm
Freund
an seine
er einft,
des Ba
Tage tr

auf die ausführliche Dfferi-Ausfchreibung im Inzeratentheil des heutigen Blattes.

(Erledigte Stelle.) Beim Magistrat der Stadt Hermannstadt ist die in Erledigung getommene, mit 550 fl. Jahresgehalt und 150 fl. Quartiergeld dotirte Stelle des zweiten Concipisten zu belegen.

(Die beiden weiblichen Fachschulen) schließen (Samstag den 23. d. die Haushaltungsschule, Montag den 25. d. die Frauenarbeitschule) mit ihren Prüfungen die diesjährigen Sommercurse ab.

(Frischen im Wartezimmer des Zahnarztes.) „Nicht wahr, Mama, dieser alte Herr Großpapa wird keine Bonbons von seiner Mama bekommen, denn er ruft immer au au! Und das soll man doch nicht, wenn man hierher kommt zu dem guten Onkel, der so freundlich ist, braven Kindern die Zähne auszuwaschen.“

„Gewiß nicht — kleine Kinder sollen es niemals thun,“ entgegnete Mama, „aber dieser Herr wird wohl seine Gründe haben, wenn er „au au“ sagt.“ — Es war im Wartezimmer des Zahnarztes S. . . e in der Seltauerstraße Nr. 31, wo dieses Zwiesgespräch stattfand.

Der kleine fünfjährige Bursche, der dem „alten Herrn Großpapa“ die Bonbons vorenthalten wollte, dachte eine Weile nach und warf dann die Frage auf: „Nicht wahr, Mama, er darf au au sagen, weil er keine Zähne mehr hat. Unser eigener Großpapa hat ja auch keine mehr. . . . Ach, das muß schrecklich sein! Wenn man keine Zähne mehr hat, die man sich ziehen lassen kann, bekommt man ja gar keine Bonbons und keine Chocolate. . . . Aber weshalb müssen uns die Zähne weh thun, wenn wir die Chocolate bekommen sollen? Und heute thun sie mir ja gar nicht weh.“

„Ohne die Erlaubnis der Mama abzuwarten, eilte der Kleine zu dem „Großpapa“ und drückte ihm ein Stückchen Chocolate in die Hand — eine Aufmerksamkeit, die dem alten Herrn ein dankbares Lächeln entlockte.

„Frei,“ rief die Mama zürnend, „Du sollst doch nicht so undringlich sein. Der Herr wird Dir zürnen.“ — „Zürnen? Wenn ich ihm Chocolate gebe? Ich zürne niemals, wenn man mir Chocolate gibt. Ich könnte jeden Tag drei Millionen Centner essen. . . . Aber warum lachen jetzt die Leute? Eben haben sie noch solche Gesichter geschaut, und jetzt lachen sie. . . .“

„Aber es ist doch hübscher, wenn sie lachen, als wenn sie so fürchtbar böse Gesichter machen. . . . Ach da kommt aus dem anderen Zimmer der alte Herr, der sich über meine Chocolate so sehr gefreut hat; er war sich innen beim Zahn-Onkel. Aber wenn er nun keine Zähne mehr hat, zehle ich ihm der Zahn-Onkel ein andermal ziehen? . . . O, sieh nur trau Tante da, die zieht sich ja ihre Zähne selber aus, und gleich so viele hohe einmal.“

„Das ist ein künstliches Gebiß. Aber sei jetzt mal still, Fritz, Du sprichst zu viel.“ — Nach wenigen Augenblicken kam an Fritzchen blei-Blau. Als er aus dem Operationszimmer zurückkehrte, sagte er schwer- ächzig: „Gut hat es nicht gethan. Aber weshalb wachsen uns denn erst keine Zähne, wenn sie nachher doch ausgezogen werden müssen?“ — Es war Niemand da, der die Frage des kleinen Grüblers zu beantworten wußte.

(Zodesfälle.) Friedrich Eduard Schmidt, Apotheker in Reußmarkt, ist am 17. d. im 28. Lebensjahre gestorben und wurde gestern Nachmittag auf dem dortigen ev. Friedhofe beerdigt.

Gestorben ist: Honvéd-Deser i. P. Rudolf Lendvay am 10. d. in Schäßburg, im 69. Lebensjahre.

(Ein rabiater Pope.) In der Gemeinde Madasch im Arader Comitath hat sich am 12. d. eine garstige Scene abgepielt, welche dem dortigen römischen Geistlichen Bazul Popovits wenig Ehre macht.

(Die Launen des Blitzes.) Donnerstag Abends erschlug der Blitz den auf seinem Felde bei Moshacs arbeitenden Landmann Lazo Malejevits. Den in seiner Nähe stehenden Menschen und Pferden ist nichts geschehen, dagegen entzündete der Blitz viel weiter liegende Getreide- kreuze; das Feuer wurde von den Arbeitern bald gelöscht.

(Gestohlene Glocken.) In dem römischen Dorfe Nyrizit hat man in der Nacht vom 13. auf den 14. d. zwei Glocken aus dem Kirchthurm gestohlen. Der That verdächtigt werden wandernde Zigeuner.

(Die Leuchtenden Nachtwolken,) welche seit 5 bis 6 Jahren bei uns in den Juni- und Juli-Nächten und ebenso auf der südlichen Erd- halbkugel in den December-Nächten (den dortigen Sommer-Nächten) wahr- genommen wurden, aber allmählig immer seltener und spärlicher erschienen sind, wurden in dem laufenden Jahre zuerst in der Nacht zum 9. Juli von Herrn F. S. Archenhold auf dem astro-photographischen Observatorium zu Palenke bei Berlin beobachtet und photographirt.

(Die Ursache des Champagner-Brausens.) Friedrich Wilhelm I., der große Soldaten-König, war bekanntlich kein besonderer Freund der Wissenschaften, ja, er nahm sogar Gelegenheit, sich des Desteren an seinen Gelehrten und wissenschaftlichen Instituten zu reiben. So gab er einst, wie der „Mär“ erzählt, der Berliner Akademie auf, die Ursache des Champagnerbrausens wissenschaftlich zu begründen. Dieser offenbar zu Tage tretende Spott des Königs verstimmt die Mitglieder der Akademie

derartig, daß man gemeinsam beschloß, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Auf das hauswirthliche Wesen Friedrich Wilhelms bauend, schrieb die Akademie seiner Majestät unterthänigst zurück: sie werde dem allerhöchsten Befehl unverzüglich nachkommen, sofern ihr 50 Flaschen Champagner aus dem königlichen Keller zu den nöthigen Verjuchen geliefert würden.

(Photographische Apparate für Dilettanten.) Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von Jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Noll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrirten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird. (Siehe heutiges Inzerat.)

(Das Bergsteigen und die Herzthätigkeit.) In München führte vor einigen Tagen Herr Geheimrath v. Bismen in der medicinischen Klinik einen Fall von plötzlich auftretender Herzerweiterung vor, wie er bemerkt, zu Zug und Frommen seines Auditoriums und auch weiterer Kreise. Ein junger Norddeutscher, welcher noch nie einen höheren Berg bestiegen hatte, machte mit einigen Freunden eine Tour auf die Zugspitze. Der Aufstieg fand sehr rasch statt, ebenso nach einigem Aufenthalt der Abstieg. Am Abend desselben Tages bemerkte der betreffende Herr Anschwellung um die Knöchel, ließ sich jedoch nicht abhalten, am folgenden Morgen wiederum eine sehr forcirte Tour mitzumachen, die ihm allerdings schon sehr schwer fiel.

(Fürliche Großmütter.) Der „Gaulois“ veröffentlicht eine Statistik jener Königinnen und Prinzessinen Europas, welche sich am frühesten verheirateten und dann Mütter und Großmütter wurden.

Als Erste in dieser Reihe erscheint die Fürstin Wilena von Montenegro. Sie ist am 4. Mai 1847 geboren, hat am 8. November 1860, also im Alter von 13 1/2 Jahren den Prinzen Nikolaus von Montenegro, 19 Jahre alt, geheiratet. Die Prinzessin wurde mit 17 Jahren Mutter und mit 37 Jahren Großmutter. Sie hat gegenwärtig 10 Kinder: 3 Söhne und 7 Töchter.

(Heiße Fragen.) Die Londoner „Truth“, ein Blatt, welches unter reichlichem Hoftakt oft auch etwas Wahres aus Hofkreisen bringt, erklärt in ihrer letzten Nummer die Gründe, weshalb der König von Rumänien nach England gekommen ist. Es gilt, einige heiße Fragen zu ordnen, die sich wegen der bevorstehenden Vermählung der Prinzessin Marie von Edinburgh mit dem rumänischen Thronfolger erhoben haben.

(Cholera.) Wie der „Pol. Corr.“ aus Petersburg berichtet wird, wüthet die Cholera gegenwärtig schon unter den Flüchtlingen, welche in den letzten Tagen von Astrachan nach Baku m kamen und daselbst in der Nähe der Stadt in Quarantaine bleiben mußten.

Hotel Neutirrer. Böhmerwald, Kaufmann, von Budapest; Tausch Bakst Beg, Einjährig-Freiwilliger, von Kronstadt; Johann Planer, Privatier, von Bistritz; Meißner, Ober-Director, von Klausenburg. Hotel Metzger. Metzger, Adler, Kaufmann, von Budapest; Obendorfer, von Mebatsch; Schindler, Kaufmann, von Wien; Daniel Szids, von Udsorbely; Svon Serafin, von Schäßburg. Hotel Habermann. Friedrich Thalmann, Pfarrer, von Klaus.

(Die Ruhestörungen in Astrachan.) Aus Astrachan einlaufende Berichte geben zwar die Zahl der während des Auftrubs erschlagenen und verwundeten Personen nicht an, die Einzelheiten der Vorgänge lassen aber darauf schließen, daß ihre Zahl sehr groß ist. Der Arzt Popow wurde im Krankenhaus auf der Stelle erschlagen und seine Leiche aus dem Fenster geworfen. Der Arzt Sokolow, dem der Schädel eingeschlagen wurde, liegt hoffnungslos darnieder. Ein Feldscher wurde halbtodt geschlagen, dann in Watte gewickelt, mit Cerofin und Carbol übergoßen und dann verbrannt. Die aus dem Krankenhaus herausgeschleppten Choleraerkranken sind fast alle gestorben. Nach dem Auf- rühr wurde auch eine merkliche Zunahme der Epidemie constatirt. Nicht gering ist die Zahl der gekünderten Bäden, und es ging ebenso zu, wie während der Judenhegen. Weinkeller wurden mit besonderem Eifer und ebenso die Bäden der Berjer, der „Nichtstinken“, geplündert und demolirt. Eine hervorragende Rolle spielten die Weiber. Sie bildeten die Vorhut der Tumultuanten, die vorzugsweise aus arbeitsscheuem Gesindel bestanden. Zehn- bis fünfzehnjährige Bursche liefen johlend vor der wilden Schaar einher; die Weiber rissen das Pflaster auf und schleppten Steine herbei, mit denen man das Krankenhaus bombardirte. Das Petroleum, mit welchem man das Krankenhaus anzündete, wurde ebenfalls von Weibern herbeigebracht. Vor dem Hause des Gouverneurs wurde das Pflaster ebenfalls aufgewühlt. Welche Dimensionen die Ausschreitungen der auf 10.000 Menschen geschätzten Menge annahm, ist daraus zu ersehen, daß von den Führern der Auftrührer 200 Mann nach dem Kirchhofe abgefenbet wurden, um die angeblich lebendig Beerdigten auszugraben. Tatsächlich wurden acht bis zehn Särge ausgegraben und geöffnet. — Die Zustände in Baku sollen übrigens noch gräßlicher sein. Dort fehlt es an Ärzten, Leichenräubern und Desinfectionsmitteln. Die Leichen liegen funkenlang unbeerdigt und ihre Wäpche wird nicht desinficirt. Unweit der transkau- kasischen Bahn wurden auf einem einzigen Begräbnißplatze 250 unbeerdigte Choleraerkranken constatirt, deren Verwesung die Luft weithin verpestet. Die Epidemie ist denn auch bereits in weit abseits von der Bahnlinie gelegene Orte gedrungen. — Der Kriegsminister Wannowski hat — wie man aus Petersburg meldet — an sämtliche Militärgouverneure einen Erlaß gerichtet, bei Krawallen, wie solche in Astrachan und Saratow jüngst vor- gekommen sind, den Civilbehörden sofort die entsprechende Militärkraft zur Verfügung zu stellen und im Allgemeinen dem Böbel gegenüber strengstens vorzugehen. — Bei den Unruhen in Saratow wurden drei Aerzte, zwei Chirurgen und fünf Bazarethbedienstete getödtet.

Original-Telegramme.

Sarajevo, 19. Juli. Seine Majestät hob die Robot der Zug- und Lastthiere in Bosnien und der Herzogewina auf und erleichterte namhaft die Ableistung der persönlichen Robot.

Großwardein, 19. Juli. Auf der Pußta Tamasi weigerten sich die Schmitzer, Wägen zu schneiden und tödteten einen der intervenirenden Gendarmen; hierauf erschossen die Gendarmen 12 Menschen und verwundeten viele. Es herrscht riesige Bewegung.

Wien, 19. Juli. „Neues Wiener Tageblatt“ meldet, der bevor- stehende Rücktritt des deutschen Botschafters Prinzen Reuß sei eine be- schlossene Sache.

Catania, 19. Juli. Der Ausbruch des Aetna steigerte sich Nachts zu schauererregendem Getöse. Für die Bewohner der umliegenden Ort- schaften ist noch keine Gefahr.

London, 19. Juli. In Folge der Audienz Salisburys bei der Königin wird das Cabinet von der Ueberreichung der Demission wegen ungünstigen Wahlausfalles Umgang nehmen und abwarten, ob ihm das Parlament ein Mißtrauensvotum ertheilt. Bis heute Nachts wurden 261 Conservativen, 50 Unionisten, 272 Gladstoneaner, 9 Parnelliten und 68 Antiparnelliten gewählt.

Petersburg, 19. Juli. Laut Cholera-Bericht sind am 18. Juli in Astrachan 269 Erkrankungen und 218 Todesfälle, in Saratow 90 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Samara 62 Erkrankungen und 32 Todesfälle, in Kasan 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. Juli. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.40, mittlerer fl. 6.10, mindster fl. 5.80, Halbfrucht, besser, fl. 5.50, mittlerer fl. 5.20, mindster fl. 4.90, Korn, besser fl. 4.60, mittlerer fl. 4.30, mindster fl. 4.10, Gerste, besser fl. 4.20, mittlerer fl. 4.10, mindster fl. 4. —, Hafer, besser fl. 3. —, mittlerer fl. 2.70, mindster fl. 2.40, Erbsen, fl. 4. —, Erdäpfel fl. 1.20, Weib Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16. —, Weib Nr. 1 fl. 15.60, Weib Nr. 3 fl. 14.80, Weib Nr. 5 fl. 13.80, Erbsen, per Liter 12 kr., Erbsen 14 kr., Erbsen 17 kr., Senf, per 100 Kilo, gewaschen fl. 1.60, ungewaschen fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2. —, Kerosin, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Kaminseife 54—60 kr.

Fremden-Liste

Hotel Neutirrer. Böhmerwald, Kaufmann, von Budapest; Tausch Bakst Beg, Einjährig-Freiwilliger, von Kronstadt; Johann Planer, Privatier, von Bistritz; Meißner, Ober-Director, von Klausenburg. Hotel Metzger. Metzger, Adler, Kaufmann, von Budapest; Obendorfer, von Mebatsch; Schindler, Kaufmann, von Wien; Daniel Szids, von Udsorbely; Svon Serafin, von Schäßburg. Hotel Habermann. Friedrich Thalmann, Pfarrer, von Klaus.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Schant.-Abt.-Oblig., Goldrente, Silberrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Schant.-Abt.-Oblig., Goldrente, Silberrente, etc.

K. und k. Genie-Direction in Hermannstadt.

[573] 1—1

Offert-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung der Bauarbeiten und Lieferungen für den neu anzulegenden Elementar-Schießplatz für die Garnisonen in Neustadt und Rosenau findet in Folge Erlasses des k. und k. Reichs-Kriegs-Ministeriums, Abth. 8, Nr. 2810 vom 17. Juni 1892, am Montag den 3. August 1892, um 10 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der k. und k. Genie-Direction zu Hermannstadt (Kleiner Ring Nr. 23) eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Unternehmungslustige werden hiemit eingeladen, sich durch Ueberreichung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu beteiligen.

Die zur Vergebung gelangenden Leistungen sind:

Table with 8 columns: Herrichtung des Schießplatzes, Neubau einer Schutzhütte, Neubau eines Abortes, Zusammen. Sub-columns: Gulden, Kreuzer.

Die Leistungen werden nur im Gesamten, d. h. an einen General-Unternehmer überlassen.

Die Angebote sind nach Percent-Nachlässen oder Zuschüssen auf die dem Voranschlag lit. C. vom 28. Mai 1892 zu Grunde liegenden Einheitspreise, und zwar für die Gesamtleistung zu stellen.

Die Concurrenz-Bedingungen, welche jeder Offertent zu erfüllen hat, wenn auf sein Offert Rücksicht genommen werden soll, dann die genau einzuhaltenden Offert-Formularien können in der oberwähnten Genie-Directions-Kanzlei gegen Empfangs-Bestätigung übernommen werden.

Dieselbst sind auch die für den abzuschließenden Vertrag geltenden allgemeinen und besondern Bedingungen, dann der Kostenvoranschlag und die sonstigen Baubehelfe zur Einsicht und Bestätigung durch die Concurrenzen oder deren gehörig legitimirte Vertreter aufgelegt und können in der Zeit vom 20. bis 31. Juli 1892 täglich in den Amtsstunden eingesehen werden.

Die Baubehelfe bieten übrigens nur approximative Anhaltspunkte für den Umfang der Leistungen, somit auch für die Ziffern der Verdienst-Beträge.

Das von den Offertenten zu erlegende Angeld ist mit 5% der Gesamtkosten, d. i. mit 210 fl. bemessen. Dasselbe ist vor dem für Beginn der Offert-Verhandlung bestimmten Zeitpunkte entweder in Baarem oder in cautionsfähigen Wertpapieren an die Casse der Genie-Direction gegen Empfangs-Bestätigung zu übergeben oder mittelst Post dahin abzugeben.

Die von dem Erstehet zu erlegende Caution ist mit dem doppelten Betrage des Angeldes bemessen.

Jeder Offertent hat sich gegenwärtig zu halten, daß er laut Artikel I. der allgemeinen Vertrags-Bedingungen bezüglich der Erklärung des Alerars über die Annahme des Offertes auf das Rücktritts-Befugniß, sowie auf die Einhaltung der gesetzlich normirten Fristen zur Annahme seines Verprechens oder Antrages verzichtet und daß sein Anbot für ihn vom Tage der Offert-Einreichung un widerruflich, für das Alerar aber erst vom Tage der Genehmigung durch die berufene Militär-Behörde rechtskräftig bindend ist.

Hermannstadt, am 18. Juli 1892.

Von der Verwaltungs-Commission der k. u. f. Genie-Direction.

Sz. 11134/1892.

[574] 1—2

Pályázati hirdetés.

Nagy-Szeben rendezett tanácsu városban az üresedésbe jött II-ik fogalmazói állásra ezennel pályázat nyitattik. Ezen állás 550 frt. fizetés és 150 frt. lakbérrel van javadalmazva.

Felhívotnak mindazok, a kik ezen állásra pályázni ohajtatnak, hogy az 1883. évi I. t.-cz. szerint felszerelt kérvényeiket folyó évi augusztus hó 6-ig bezárólag aláírottán adják be.

Nagy-Szeben, 1892. évi július hó 13-án.

Reissenberger, alispán.

3. 1248/1892.

[552] 1—2

Licitations-Edict.

Von Seite des gefertigten städtischen Waisenamtes als Pupillar-Behörde wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß das den Minderjährigen Wilhelmine, Helene, Mathilde und Johann Schmidt gehörige, im Hermannstädter 221. Grundbuchs-Protocoll unter A. 7 D. 3. 1, top. 3. 788 eingetragene Haus Markt-gasse Nr. 6 Montag den 25. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle versteigerungsweise verkauft werden wird.

Die näheren Licitations-Bedingnisse können bis zum Tage der Licitacion in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Waisenamte eingesehen werden.

Hermannstadt, am 8. Juli 1892.

Das städtische Waisenamt.

3. 4934/1892.

[575] 1—3

Concurs.

Zu besetzen ist die Gemeinde-Notarstelle in Resinar und werden gesetzlich qualifizierte Bewerber aufgefordert, ihre Gesuche bis 14. August l. J. bei dem Gefertigten einzureichen.

Bezüge:

- 1. Jahresgehalt 500 fl.
2. Naturalquartier.
3. Polzrelutum 20 fl.
4. 1/3 des Betrages der Steuer-Executions-Gebühren, welcher nach Abzug der mit der Steuereintreibung verbundenen Kosten erübrigt.
5. Die tarifmäßigen Gebühren für Privatarbeiten.

Hermannstadt, am 16. Juli 1892.

Der Bezirks-Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

3. 4301/1892.

[567] 2—3

Licitation.

Die Gemeinde Gierlsau verkauft am 19. August l. J., Vormittags 10 Uhr, im Wege öffentlicher Licitacion den Holzbestand von 40 Katastral-Joch aus dem Waldtheile „Hoher Berg“.

Die Licitacion findet in der Kanzlei des Gefertigten statt und ist eine mündliche, jedoch werden bis zum Beginn der mündlichen Verhandlung auch vorchriftsmäßig instruirte Offerte angenommen.

Ausrufspreis 6355 fl.
Badium 10% des Ausrufspreises.

Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Hermannstadt, am 11. Juli 1892.

Der Central-Bezirks-Oberstuhlrichter: Fabritius.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Juli 1892 Verstorbenen:

- 1. Louise Otto, Weißbäckerswitwe, 56 J., evang., Gehirnschlagfluß, Franz Josephs-Bürger-Spital.
2. Hermine, Tochter des Notars-Candidaten Franz Simonis, 8 W., evang., Fraifen, Weinanger 8.
3. Anna Morjian, Tagelöhnerin, 65 J., gr.-or., Schlagfluß, Ribelgasse Nr. 4.
4. Johann, Sohn des Schneiders Mathias Lazar, 5 W., evang., Lungenentzündung, Waisen-gasse Nr. 8.
5. Louise, Tochter des Gastwirths Bernhard Kuttler, 22 J., evang., Typhus, Hopfengasse Nr. 6.
6. Johann, Sohn des Schuhmachers Martin Binder, 1 J. 5 M., evang., Gehirnhautentzündung, Heltauerthor-Ziganie Nr. 12.
7. Victor Karl, Sohn des Buchhalters Friedrich Bertel, 1 J. 4 M., evang., Lungenentzündung, Rosenfeldgasse Nr. 13.
8. Anna, Tochter des Tagelöhners Paul Schneider, 1 J. 10 M., evang., Gehirnhöhlenwasserjucht, Kleinschweernerstraße Nr. 3.
9. Marie Frühbeck aus Mühlbach, Advocatensgattin, 44 J., evang., organischer Herzfehler, Harteneck-gasse Nr. 58.
10. Juon Vorantsch aus Neß, Lehrer, 40 J., gr.-or., Darmverstopfung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
11. Gustav Alz aus Schellenberg, Gastwirthsohn, 4 J., evang., Bräune, Franz Josephs-Bürger-Spital.
12. Maria Barb aus Szaladat, Landmannsrau, 54 J., gr.-or., Nierenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.

- 8. Samuel Albrecht aus Heltau, Tischler, 61 J., evang., Magenkrebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
9. Theresje Popovits, Gastwirthin, 46 J., evang., Zehrfieber, Duergasse Nr. 5.
10. Theresje Herzberg, Majorsgattin, 57 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Fleischergasse Nr. 4.
11. Karl Ujein aus Bukarest (Rumänien), Gastwirth, 49 J., röm.-kath., Gehirnschwund, Landes-Fren-anstalt.
12. Katharina Schreiber aus Streifort, Köchin, 59 J., evang., Wasserjucht, Heltauergasse Nr. 1.
13. Emilie Wachtla, Gutsverwaltersgattin, 48 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
14. Sofia Bancsi aus Langendorf, Magd, 34 J., gr.-kath., Darmkatarrh, Franz Josephs-Bürger-Spital.
15. Maria Henrich aus Hamleisch, Bedienerin, 23 J., evang., Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
Die ungetaufte Tochter des Kaufmanns Johann Krempels, 5 St., Schwäche, Fabrikgasse Nr. 5.
Hermannstadt, den 18. Juli 1892.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlaß des Michael Fonn in Hermannstadt bis 30. August.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlaß des Georg Schuster in Baranpfa (Belotten) bis 29. August.

Vom Kézdivásarhelyer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlaß des Michael Szécs in Debola bis 17. Juli 1893.

Friedigungen.

Beim Schäßburger l. Steueramte die Stelle eines unbesoldeten Practicanten. Besuche bis 1. August.

Bei der Kaufenburger Forst-Direction die Stelle eines controlirenden Oberförsters 2. Cl. Besuche bis 31. August.

Rundmachungen.

Vom Kézdivásarhelyer Gerichtshofe, daß Rosa Székely geb. Farkas aus Ralnof unter Curatel gestellt wurde.

Vom Kézdivásarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentirung, der gemeinsamen Grundstücke in Futásfalva am 10. October stattfindet.

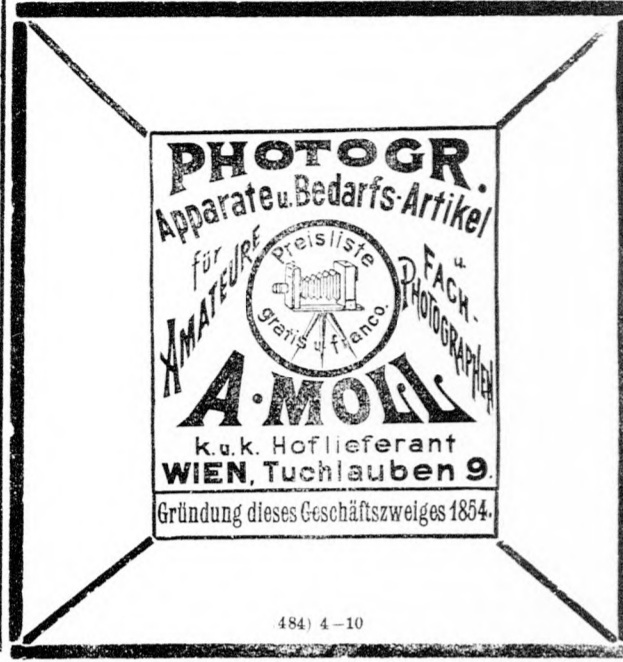
Feine Wäsche.

Reichhaltige Auswahl in Damen- und Herren-Wäsche; complete Braut-Ausstattungen; Touristen-Jacken; Dr. Jäger's Original-Woll-Fabrikate und Dr. Jäger's Imitationen von W. Benger Söhne;

umfassendes Lager in allen Sorten Weißwaaren. (560) 1-8

Jeder Auftrag findet sorgfältigste Ausführung, billigste Preise und geniesen alle Aufträge über 10 fl. kostenfreie Zustellung.

Josef B. Teutsch in Schässburg.



INTERNATIONALE Musik- und Theater-Ausstellung Wien 1892. Grosses neues Theater 7. Mai bis 9. October. Rotunde im k. k. Prater. Grosse Musikhalle Täglich Vorstellung. Fach-Ausstellung. — Gewerbliche Special-Ausstellung — Grosser Ausstellungspark. Alt-Wien. — Panorama. — Schattenspiel-Theater etc. [346] 12-20

Natürliche Kohlenensäure, dem Bálványos entströmend und flüssig gepreßt, zum Bierauschank und zur Fabrikation von Sodawasser und Schaumwein. Baron Apor'sche Kohlenensäure-Werke, Bálványos, Post Al-Torja, Háromszék. [397] 10-12

Jury-Mitglied der 1885-er Landesausstellung. Gegründet 1884. Besitzer des goldenen Verdienst-Kreuzes mit der Krone und mehrerer Medaillen. CARL LINGEL, Erste ungar. Budapest. VII., Rosengasse Nr. 4-6. [355] 13-22

Kereskedelmi tanintézet Nagyváradon. A budapesti kereskedelmi akadémiával azonos berendezésű, egyenrangú és jogú kereskedelmi szakiskola. [521] 4-10